

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

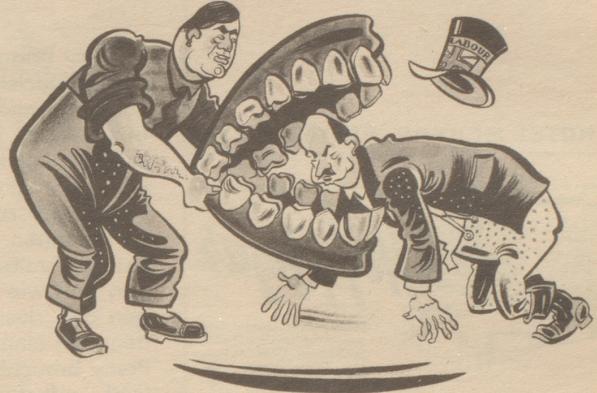
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unsere Rüstung sucht (mit einiger Schwierigkeit)
das nötige Geld



Kostet die Gebißgeschichte der Labourregierung den Kopf?

4 Zeichnungen von E. Leutenegger



Hollywood versucht, MacArthur als Filmschauspieler
zu gewinnen



Eisenbahnpool zwischen Frankreich und Deutschland.
Das Verhältnis wird ja immer vielversprechender!

MacArthur und meine Frau

Meiner Frau wollte es einfach nicht in den Kopf, daß ein so erfolgreicher Heerführer von einem Tag auf den anderen abgesägt wurde, und sie fragt mich, was wohl MacArthur unternehmen werde, nachdem er nun arbeitslos sei. Ich erklärte ihr, daß ihm nichts anderes übrig bleibe als sich von der militärischen und

Gesundheit
ist dein grösster Schatz!
Erhalt' ihn dir
durch

Bad Ragaz

Prospekte und Auskünfte
durch das Verkehrsbureau Bad Ragaz Tel. (085) 9 12 04

politischen Bühne zurückzuziehen und in den Ruhestand zu treten.

Da sie wußte, daß der General nach vierzehnjähriger Abwesenheit zum ersten Mal wieder in sein Heimatland zurückkehrte, war ihre erste Sorge: «Jä, Karl, glaubsch Du dänn, dä findi jetz in Amerika so ooni witeres sofort e Woonig?»

KESI



GRAND HOTEL
Hof Ragaz

Die herrlichen Thermal-Heilquellen von Bad Ragaz helfen bei Rheuma, Gicht, Lähmungen, Zirkulationsstörungen, Unfall-Nachbehandlung, Erholungszuständen.

Die Kur im Hotel selbst
Thermal-Schwimmbad, Tennis, Fischen, schöne Spazierwege. Tel. (085) 91505 H. J. Hobi, Dir.

Frascati
am See

einziges Boulevard-Café Zürichs
Grillroom - Bar - Café - Bierrestaurant
Im Wintergarten Soirée dansante
Telefon 326803 Gr. Schellenberg & Hochuli

HOTEL HECHT
ST. GALLEN

Erstes, altrenommiertes Haus am Platze
Stadtrestaurant - Grill - Bar - Restaurant français au ler
Direktion: Armin Kiefer

Husten, Heiserkeit, Katarh
BLACKOIDS BROWN
hilft wunderbar.
In allen Apotheken. Schachtel Fr. 1.75

Weisflog Bitter
mild und gut
mit Syphon durststillend

«Warum haben Sie mich gerettet?»

Percy Briggs machte seinen täglichen Abendspaziergang den dunkeln und heute besonders aufgeregten Hudsonfluss entlang. Plötzlich sah er etwas, das sein Blut erstarren machte: Ein Mann, von dem in der stark gewitterhaften Dunkelheit nur schattenhafte Umrisse zu erkennen waren, schwang sich auf das gegenüberliegende Brückengeländer, hob wie verzweifelt die Arme gegen den düsteren Himmel und sprang dann mit einem Aufschrei in die Fluten. Percy brauchte eine Weile, ehe er den jetzt selbstverständlichssten Entschluß fassen konnte. Aber dann lief er zur Uferböschung hinab, löste hastig einen dort befindlichen Rettungskahn und steuerte in den Hudson hinaus. Das Bündel Mensch trieb in der Mitte des Stromes. Wahrscheinlich wehrte er sich jetzt, da der Tod so nahe war, doch vor dem grauenhaften Untergang in den Fluten. Percy erinnerte sich, von dem in letzter Minute neu aufflammenden Lebenswillen der Selbstmörder schon gehört und gelesen zu haben. Ihn selbst trennen noch hundert, noch fünfzig, noch zehn Meter von der Mitte des Stromes. Aber endlich war es so weit, daß Percy den wütend um sich schlängenden Mann fassen und in seinem Boot bergen konnte. Dann ruderte er ihn ans Ufer, sehr erschöpft von den Schrecken der letzten Viertelstunde. Aber er lebte, und das war Percy schließlich die Hauptsache. Percy fragte vorwurfsvoll: «Was ist Ihnen denn ums Himmels willen eingefallen, einen Selbstmordversuch zu unternehmen?» Der Mann antwortete nicht und blickte Percy nur mit geradezu feindseligen Augen an. Dieser fragte weiter: «Was soll jetzt mit Ihnen geschehen? Soll ich Sie der Polizei übergeben?» Nun endlich sprach der Mann mit bitterer Ironie: «Der Polizei übergeben? Sie sind mir aber ein schöner Lebensretter.» — Percy sagte schuldbewußt: «Also schön, ich bringe Sie in einem Taxi zu mir nach Hause. Dort können Sie sich erholen, trockene Kleider anziehen, und nachher wollen wir weiter sehen.»

Der Selbstmörder war dann die ganze Nacht bei Percy geblieben. Am nächsten Morgen servierte er ihm ein gutes Frühstück und fragte nach dem Namen seines seltsamen Logiergastes. «Nick Howard», stellte sich der Mann vor. Percy sagte nach einem seelischen Anlauf: «Wissen Sie auch, Nick Howard, daß es eine Dummheit ersten Ranges ist, sich wegen irgend einer aufgetretenen Schwierigkeit das Leben zu nehmen? Ich will Sie nicht fragen, warum Sie diesen Sprung in den nächtlichen Hudson machten. Aber was wäre gewesen, wenn ich nicht zufällig am Ufer spazieren gegangen wäre? Antworten Sie mir!» Nick Howard zuckte die Achseln, sagte aber nichts. Bis Percy sagte:

«Es hat keinen Sinn, sich mit einem so verstockten Menschen wie Sie über den Wert des Lebens zu unterhalten. Ziehen Sie sich an und gehen Sie heim!»

Nick Howard fragte ironisch: «Heim? Wie selbstverständlich Sie das sagen. Und wenn ich zum Beispiel gar kein Heim hätte? Sie wollen sich jetzt sehr bequem aus der Affäre ziehen. Sie haben mich gestern aus dem Hudson gerettet. Haben mir gleichsam ein neues Leben gegeben. Folglich sind Sie mein Vater. Seit wann stöhnt ein Vater seinen Sohn in ein ungewisses Leben hinaus? Und noch dazu einen Sohn, der erst eine einzige Nacht alt ist.» Percy war im ersten Moment verblüfft, erwiderde aber dann, allerdings nicht sehr väterlich freundlich: «Bleiben Sie in Gottes Namen da, bis Sie nicht mehr so neugeboren sind. Aber ich hoffe, daß Sie sehr bald laufen lernen. Hören Sie?»

Als Percy an diesem Abend aus dem Geschäft heimkehrte, erkannte er seine Wohnung nicht wieder. Nichts stand mehr auf seinem Platz. Nick Howard erklärte: «Ich habe alles ein bißchen geschmackvoller arrangiert in Ihrer lieblosen Junggesellenbude.» «Das ist eine Frechheit!» brauste Percy auf. Nick erwiderete mit einem tief verwunderten Blick auf Percy: «Tut man das? Zuerst einem Menschen das Leben retten und ihn dann beschimpfen? Wenn Sie mich meinem Schicksal überlassen hätten, brauchte ich mich jetzt von keinem Menschen mehr beschimpfen zu lassen.»

Percy schwieg und kleidete sich zum Ausgehen um. Als er sich verabschieden wollte, fragte Nick vorwurfsvoll: «Wohin?» «Ich bin Ihnen keine Rechenschaft schuldig!» schrie ihn Percy an. «Das sind Sie entschieden», entgegnete Nick sanft. «Wenn man zusammenwohnt, kann man doch nicht so einfach aneinander vorbei leben.» Percy sagte mit einem hilflosen Blick auf seinen Gast: «Wenn Sie es also unbedingt wissen wollen, ich habe ein Rendez-vous mit meinem Sweet heart.» «Schön, dann gehen wir zusammen.» «Sind Sie verrückt?» «Wieso? Sie können mich doch nicht den ganzen Abend in dieser Wohnung allein lassen. Gestern abend erst haben Sie mir das Leben gerettet. Wie, wenn ich jetzt einen Rückfall bekäme? Es gibt hier immerhin ein unvergittertes Fenster im dreizehnten Stock, einen Gashahnen, den man mühelos öffnen kann, einige Wäschestricke, an denen man sich ...» «Hören Sie auf!» bat Percy gequält. Und dann nahm er ihn zum Rendez-vous mit Maud mit.

Hier benahm sich Nick Howard unmöglich. Er kritisierte Mauds Frisur, fand ihr Kleid zum Heulen geschmacklos, nahm Anstoß an ihrer Art zu sprechen und erklärte zum Schluß Percy rund heraus: «Ich verstehe Sie nicht. Was finden